



# Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2023 #2



# Konjunkturelle Erholung bleibt schwach

## Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen Juni 2023

Torsten Schmidt, György Barabas, Boris Blagov, Maximilian Dirks, Niklas Isaak, Florian Kirsch<sup>1</sup>

### Kurzfassung

Die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens wurde im vergangenen Jahr durch die stark gestiegenen Energiepreise deutlich stärker belastet als die deutsche Wirtschaft insgesamt. Nach amtlichen Angaben ist das BIP in NRW im vergangenen Jahr um 1,1% und im Bund um 1,9% ausgeweitet worden. Der Abstand zur Bundesentwicklung ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Wertschöpfung im Produzierenden Gewerbe stärker zurückgegangen ist als im Bund. Hierin schlägt sich vor allem die größere Bedeutung der energieintensiven Wirtschaftszweige Chemie und Metallerzeugung für NRW nieder. Zudem erholten sich die Dienstleistungen in NRW weniger stark als im Bundesdurchschnitt.

Die nordrhein-westfälische Wirtschaft dürfte sich zu Beginn dieses Jahres stabilisiert haben und sich im weiteren Verlauf des Jahres allmählich von den Belastungen durch die Folgen der Corona-Pandemie und des kräftigen Energiepreisschocks erholen. Allerdings ist zu erwarten, dass das Tempo der Erholung angesichts der weiterhin bestehenden Belastungen gering bleibt. Getragen wird die Erholung vom privaten Konsum, der vor dem Hintergrund des zu erwartenden nachlassenden Preisauftriebs wohl wieder etwas stärker ausgeweitet wird. Auch die Ausrüstungsinvestitionen dürften in diesem Jahr wieder etwas stärker steigen, nicht zuletzt aufgrund des in den vergangenen Jahren entstandenen Nachholbedarfs. Die gestiegenen Zinsen und die schwache Weltkonjunktur

werden aber wohl dämpfen. Dagegen dürften sich die Bauinvestitionen weiter schwach entwickeln. Die hohen Baupreise und die gestiegenen Finanzierungskosten führen zu einem deutlichen Rückgang der Nachfrage.

Insgesamt ist zu erwarten, dass das BIP in NRW in diesem Jahr in ähnlichem Tempo wie in Deutschland insgesamt ausgeweitet wird. Aufgrund des deutlich stärkeren Rückgangs der Produktion in NRW im zweiten Halbjahr des Vorjahres ergibt sich aber eine deutlich geringere jahresdurchschnittliche Zuwachsrate. Dieser sogenannte statistische Unterhang beträgt in NRW -0,7% gegenüber -0,2% in Deutschland insgesamt. Dieser Unterschied führt dazu, dass die Produktion in NRW in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr um 0,3% zurückgeht. Für das kommende Jahr ist eine Fortsetzung der Erholung zu erwarten.

Die Beschäftigung dürfte im Verlauf des Jahres wieder stärker ausgeweitet werden und die Arbeitslosigkeit entsprechend zurückgehen. Durch die hohe Arbeitslosenquote zu Beginn des Jahres wird die Quote im Jahresdurchschnitt wohl trotzdem bei etwa 7,1% liegen und somit gegenüber dem vergangenen Jahr um 0,3 Prozentpunkte steigen. Im Zuge der Erholung dürfte die Zahl der SV-pflichtig Beschäftigten in NRW im laufenden Jahr um ca. 67 Tsd. Personen zunehmen.

---

<sup>1</sup> Abgeschlossen am 1. Juni 2023. Die Verfasser danken Prof. Dr. Christoph Schmidt für hilfreiche Anmerkungen und Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung.

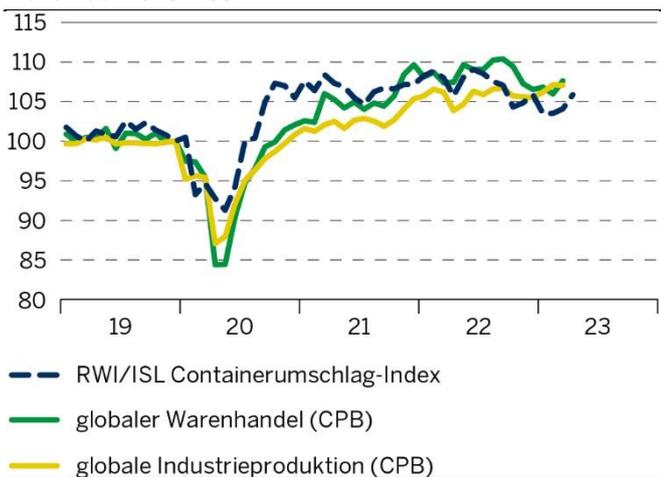
## Gedämpftes Wachstum der Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft ist mit einer positiven, aber weiterhin gedämpften Dynamik in das laufende Jahr gestartet. Vorläufigen Schätzungen zufolge beschleunigte sich das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der Mitgliedstaaten der OECD im ersten Quartal auf 0,4% gegenüber dem Vorquartal, nachdem es im Schlussquartal 2022 bei 0,2% lag. Die chinesische Wirtschaft konnte nach dem Ende der strikten Maßnahmen zur Eindämmung von Infektionen ein relativ kräftiges Quartalswachstum verzeichnen. Auch wenn etwa in Europa eine Gasmangellage im Winter verhindert werden konnte und die Preise für Erdgas deutlich zurückgegangen sind, bleiben die Belastungen für die konjunkturelle Dynamik weiterhin hoch. Diese ergeben sich nicht zuletzt aus der vielerorts noch immer sehr hohen Inflation und der infolgedessen spürbaren geldpolitischen Straffung durch viele Zentralbanken seit dem vergangenen Jahr.

### Schaubild 1

#### Welthandel und globale Industrieproduktion

Januar 2019 bis April 2023; Volumenindizes, saisonbereinigt; Dezember 2019=100.



Nach Angaben des CPB bzw. des RWI, eigene Berechnungen.

Nach Rückgängen im Schlussquartal 2022 stieg die globale Industrieproduktion nach Angaben des CPB zu Jahresbeginn wieder (Schaubild 1). Hieran hatte insbesondere die Entwicklung in China einen wesentlichen Anteil. Gleichzeitig dürfte die weitere Entspannung in den globalen Lieferketten die Produktion gestärkt haben. Der globale Warenhandel war im vierten Quartal noch deutlicher zurückgegangen. Im ersten Quartal verblieb er nahe dem zum Jahresende 2022 erreichten niedrigeren Niveau und verzeichnete zuletzt einen Anstieg im März. Der RWI/ISL-Containerumschlag-Index deutet nach einem Rückgang zu Jahresbeginn mit Anstiegen im März und April ebenfalls auf eine Belebung des globalen Schifffrachtverkehrs im Frühjahr hin. Für die weitere Entwicklung von Industrieproduktion und Warenhandel im laufenden Jahr ergeben sich unterschiedliche Impulse. So dürften die sich weiter auflösenden Lieferengpässe zumindest in einigen Bereichen der Wirtschaft noch stützend wirken, zudem sind die Energiepreise,

insbesondere für Erdgas, wieder deutlich zurückgegangen. Andererseits ist etwa zu erwarten, dass die geldpolitische Straffung die Investitionsentwicklung spürbar dämpfen wird. Vor diesem Hintergrund deuten Stimmungsindikatoren für das Verarbeitende Gewerbe zuletzt vielerorts auf eine merklich schwächere Entwicklung hin als diejenigen für die Dienstleistungsbereiche.

In den USA hat sich die konjunkturelle Dynamik zu Jahresbeginn etwas verlangsamt. Mit einem Anstieg um 0,3% gegenüber dem Vorquartal war das Quartalswachstum des BIP aber erneut positiv. Hierzu trug insbesondere der private Konsum bei. Während die Inflationsraten weiter zurückgingen, liegen sie noch immer deutlich über dem Zielwert der Federal Reserve, die bei ihren drei Zinsentscheidungen seit Jahresbeginn die Leitzinsen jeweils um weitere 0,25 Prozentpunkte erhöhte. Der Arbeitsmarkt in den USA zeigt sich bislang sehr robust. Der starke Zinsanstieg seit dem vergangenen Jahr dürfte jedoch die konjunkturelle Dynamik weiterhin bremsen. Entsprechend ist zu erwarten, dass die Jahreswachstumsrate des BIP im laufenden Jahr geringer ausfallen wird als im Vorjahr. Der politische Streit um die Schuldengrenze konnte mit der Einigung Ende Mai wohl noch rechtzeitig beigelegt werden.

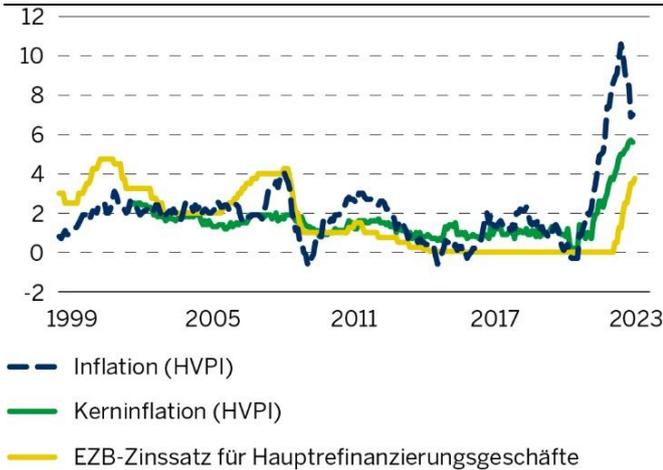
Nach dem Ende der strikten Eindämmungsmaßnahmen konnte die chinesische Wirtschaft im ersten Quartal des Jahres ein deutliches Wachstum verzeichnen. Nach den offiziellen Angaben wuchs das BIP saisonbereinigt um 2,2% gegenüber dem Vorquartal. Sofern erneute größere Infektionswellen ausbleiben, dürfte das Ende der pandemiebedingten Einschränkungen eine spürbare Ausweitung des privaten Konsums, insbesondere bei den Dienstleistungen, ermöglichen. Gleichzeitig ist die Verbraucherpreisinflation in China derzeit eher gering. Anhaltende Probleme im Immobiliensektor sowie eine hohe Verschuldung könnten jedoch die wirtschaftliche Dynamik spürbar schwächen. Gleichwohl dürfte das Ziel der Regierung von einem BIP-Wachstum von rund 5% im laufenden Jahr wohl erreicht werden.

Im Euro-Raum stieg das BIP laut der Schnellschätzung von Eurostat im ersten Quartal um 0,1%, nachdem es im Schlussquartal 2022 stagniert hatte. Demnach konnte trotz der hohen Energiepreise und der mit dem Krieg in der Ukraine verbundenen Unsicherheiten eine Rezession im Winterhalbjahr vermieden werden. Auch wenn die Inflationsrate gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex seit November 2022 deutlich zurückgegangen ist, bleibt sie weiterhin sehr hoch (Schaubild 2). Im April sind die Verbraucherpreise um 7,0% gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen. Im Gegensatz zur Gesamtrate zeigt sich bei der Kerninflation, bei der die Preise für Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak unberücksichtigt bleiben, noch kein spürbarer Rückgang. Seit November liegt sie über 5% und betrug im April 5,6%. Vor diesem Hintergrund hat die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Geldpolitik merklich gestrafft und die Leitzinsen deutlich angehoben. Trotz

,einer Aufhellung einiger Stimmungsindikatoren zu Jahresbeginn dürfte das BIP-Wachstum auf Jahressicht eher verhalten bleiben. So ging das RWI in seiner Frühjahrsprognose im März für das Jahr 2023 von einem BIP-Anstieg um 0,8% aus und die Europäische Kommission rechnet in ihrer jüngsten Frühjahrsprognose aus dem Mai mit einem Zuwachs von 1,1%.<sup>2</sup>

**Schaubild 2**  
**Inflation und Leitzinsen im Euro-Raum**

Januar 1999 bis Mai 2023; Prozent.



Nach Angaben von Eurostat und der Bundesbank.

Insgesamt sind somit vom außenwirtschaftlichen Umfeld im laufenden Jahr eher geringe positive Impulse für die deutsche Volkswirtschaft zu erwarten. Global dämpfen die Auswirkungen der starken Preisanstiege und der damit verbundenen geldpolitischen Straffung die konjunkturelle Dynamik. Das jahresdurchschnittliche Wachstum der Weltwirtschaft dürfte damit geringer ausfallen als im Vorjahr. Dies deckt sich mit der Einschätzung des Internationalen Währungsfonds, der in seiner Prognose im April von einem Anstieg des Welt-BIP im Jahr 2023 um 2,8% ausging, nach einem geschätzten Anstieg von 3,4% im Jahr 2022.<sup>3</sup>

Für den konjunkturellen Ausblick bestehen zudem einige Risiken, deren Eintreten die konjunkturelle Entwicklung weiter belasten könnten. Hierzu zählen geopolitische Risiken, wie etwa eine weitere Eskalation des Krieges in der Ukraine oder zunehmende Konflikte zwischen den USA und China. Zudem geht der schnelle und starke Zinsanstieg mit Risiken für die Schuldentragfähigkeit und die Finanzstabilität einher, dies könnte Schwellen- und Entwicklungsländer betreffen, aber auch die Schwierigkeiten einiger regionaler Banken in den USA im Frühjahr verdeutlichen die Problematik. Sollten die Inflationsraten länger als erwartet hoch bleiben, könnten die Zinsen noch stärker angehoben werden, was die konjunkturelle Dynamik weiter dämpfen würde.

<sup>2</sup> Schmidt et al. (2023), *Frühjahr 2023: Kaufkraftentzug bremst die konjunkturelle Erholung in Deutschland*, RWI Konjunkturbericht 74 (1), Essen, bzw. Europäische Kommission (2023), *European Economic Forecast Spring 2023*, Brüssel.

<sup>3</sup> International Monetary Fund (2023), *World Economic Outlook April 2023*, Washington D.C.

## Deutschland – konjunkturelle Schwäche setzt sich fort

Die Wirtschaftsleistung ist in Deutschland zu Beginn des Jahres weiter gesunken. Der Kaufkraftentzug durch die hohe Inflation hat vor allem den privaten Konsum belastet. Zudem ging der öffentliche Konsum aufgrund auslaufender Corona-Maßnahmen kräftig zurück. Dies ist allerdings ein vorübergehender Sondereffekt, der zu einer Unterschätzung der konjunkturellen Entwicklung führt. Die Investitionen wurden deutlich ausgeweitet und auch der Außenhandel stützte die Produktion.

Für die weitere konjunkturelle Entwicklung in diesem Jahr sind die Inflationsaussichten weiterhin von großer Bedeutung. Dabei dürften die Großhandelspreise für Gas und Strom, die bis zuletzt deutlich gefallen sind, für eine allmähliche Entlastung der Unternehmen und Verbraucher sorgen. Auch die Lieferengpässe bei einigen Vorprodukten und Rohstoffen scheinen weiter zurückgegangen zu sein. Dadurch vermindert sich der Preisauftrieb auf der Erzeugerstufe weiter und erhöht die Produktion in den betroffenen Wirtschaftszweigen.

Dennoch dürfte die konjunkturelle Schwächephase nur allmählich überwunden werden. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass der Rückgang der Großhandelspreise für Gas und Strom nur langsam an die Verbraucher weitergegeben wird. Dies gilt insbesondere für private Haushalte und kleinere Unternehmen, für die sich die Gas- und Strompreise aus einem Durchschnitt der Einkaufspreise für einen längeren Zeitraum ergeben. Diese Zeitspannen richten sich nach den Vertragslaufzeiten der Kunden, die üblicherweise zwischen einem und drei Jahren liegen. Dementsprechend dürfte es noch einige Zeit dauern, bis die sehr hohen Preise des vergangenen Jahres überwunden sind.

Vor diesem Hintergrund dürfte derzeit die von der Bundesregierung beschlossene Strom- und Gaspreisbremse zwar greifen und schon jetzt die Belastung von vielen Unternehmen und Haushalte senken. Die dort festgelegten Obergrenzen sind aber immer noch deutlich höher als die Strom- und Gaspreise vor Ausbruch des Krieges in der Ukraine, so dass trotz der Deckelung Mehrbelastungen bestehen bleiben. Erst gegen Ende des Jahres dürften die Marktpreise für die Kunden sinken, so dass es zu einer Entlastung der kleineren Unternehmen und Haushalte kommt. Im Unterschied dazu reagieren die Strom- und Gaspreise für große Abnehmer deutlich schneller auf die Großmarktpreise, so dass sie bereits früher durch sinkende Preise entlastet werden.

Die sinkenden Energiepreise tragen in diesem Jahr dazu bei, dass der Preisauftrieb bei den Verbraucherpreisen insgesamt nachlässt. Bereits im Verlauf der ersten fünf Monate dieses Jahres ist die Teuerungsrate der Verbraucherpreise von 8,7% auf 6,1% zurückgegangen. Dabei haben stark steigende Nahrungsmittelpreise einen deutlicheren Rückgang der Verbraucherpreise verhindert. Die Teuerung dürfte auch im weiteren Verlauf des Jahres erhöht bleiben. Angesichts der hohen Inflation steigen die Löhne deutlich stärker als in den Vorjahren.

Dies dürfte in diesem Jahr noch nicht ausreichen, um den durch die Inflation erlittenen Kaufkraftverlust der privaten Haushalte auszugleichen. Demzufolge dürfte der private Konsum auch in diesem Jahr schwach bleiben. Stützend dürfte allerdings wirken, dass viele Haushalte angesichts der hohen Inflation verunsichert waren und größere Anschaffungen zurückgestellt haben. Bei rückläufigen Inflationsraten dürfte die Unsicherheit über den weiteren Verlauf der Inflation sinken und Käufe nachgeholt werden. Erst im kommenden Jahr ist mit wieder steigenden real verfügbaren Einkommen zu rechnen.

Darüber hinaus dämpfen die kräftig gestiegenen Zinsen die gesamtwirtschaftliche Nachfrage. Vor allem die Bauinvestitionen haben schnell auf die steigenden Kreditkosten reagiert. So hat sich insbesondere die Neuvergabe für Wohnungsbaukredite mit Beginn des Zinserhöhungszyklus im Juli des vergangenen Jahres abgeschwächt (Schaubild 3). Auch andere Indikatoren, wie die Baugenehmigungen weisen auf einen deutlichen Rückgang der Bauinvestitionen hin.

**Schaubild 3**  
**Leitzinsen und Wohnungsbaukredite**



Nach Angaben der Deutschen Bundesbank und der Europäischen Zentralbank. Neugeschäftsvolumina Banken Wohnungsbaukredite an private Haushalte insgesamt in Millionen Euro. Fester Zinssatz für Mengentender.

Die Ausrüstungsinvestitionen dürften von den gestiegenen Zinsen gedämpft werden. Hierzu trägt wohl auch der weiterhin schwache Außenhandel bei. Zudem wird die Produktion derzeit eher von fehlenden Fachkräften als von hoch ausgelasteten Maschinen und Anlagen behindert. Vor allem die Demografie und die relativ geringe Arbeitslosigkeit lassen nicht erwarten, dass hier schnell Abhilfe geschaffen werden kann. Auch dies spricht dafür, dass die Investitionen in diesem Jahr nur schwach ausgeweitet werden.

Insgesamt dürfte die wirtschaftliche Aktivität in diesem Jahr nur mäßig an Fahrt aufnehmen. Im Jahresdurchschnitt ist aufgrund des schwachen Jahresauftakts mit einem Rückgang des BIP gegenüber dem Vorjahr um 0,1% zu rechnen.

## Produktion in NRW stabilisiert sich

Die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens wurde im vergangenen Jahr durch die stark gestiegenen Energiepreise deutlich stärker belastet als die deutsche Wirtschaft insgesamt. Nach amtlichen Angaben ist das BIP in NRW im vergangenen Jahr um 1,1% und im Bund um 1,9% ausgeweitet worden. Der deutliche Abstand zur Bundesentwicklung ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Wertschöpfung im Produzierenden Gewerbe mit -1,9% deutlich stärker zurückgegangen ist als im Bund, wo der Rückgang -0,6% betrug. Hierin schlägt sich vor allem die größere Bedeutung der energieintensiven Wirtschaftszweige Chemie und Metallherzeugung für NRW nieder.

Zudem erholten sich die Dienstleistungen in NRW weniger stark als im Bundesdurchschnitt. Hier ist der Abstand mit 2,2% in NRW im Vergleich zu 2,9% im Bund deutlich geringer als im Produzierenden Gewerbe. Die schwächere Entwicklung in NRW dürfte auch an den Unternehmensdienstleistungen liegen, die in NRW schwächer zugelegt haben als im Bund. Hierin dürfte sich die Schwäche des Produzierenden Gewerbes widerspiegeln.

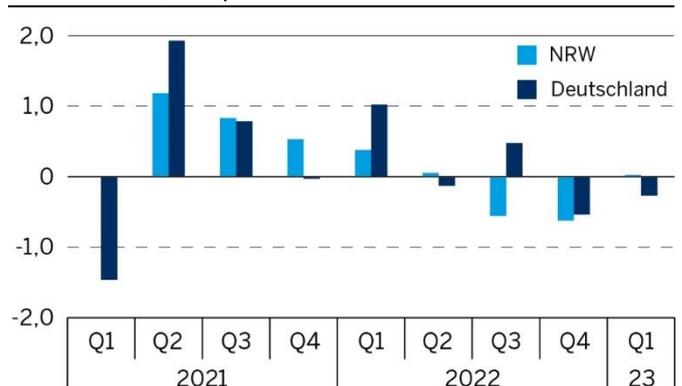
Die unterschiedliche Dynamik in der Produktion zeigt sich auch in den unterschiedlichen Quartalsraten des BIP (Schaubild 4). Mit Hilfe des RWI-Nowcasting-Modells wurden die Jahreswerte des BIP für NRW in Quartalswerte zerlegt.<sup>4</sup> Die daraus errechneten Vorquartalsraten können mit den amtlichen Vorquartalsraten des BIP für Deutschland insgesamt verglichen werden. Dabei zeigt sich, dass im Jahr 2022 das BIP in NRW vor allem im ersten Quartal schwächer gestiegen ist als im Bund. Die recht kräftige Ausweitung im Bund ging vor allem auf die Dienstleistungsbereiche zurück, die sich von den Einschränkungen während der Corona-Pandemie erholten. Diese Erholung fiel in NRW geringer aus. Dies liegt zum Teil daran, dass die Produktion in NRW im vierten Quartal des Vorjahres noch deutlich ausgeweitet wurde, während sie im Bund leicht zurückgegangen ist. Dementsprechend fiel die Gegenbewegung im ersten Quartal in NRW wohl deutlich geringer aus.

Der zweite große Unterschied zwischen der Entwicklung im Bund und in NRW zeigt sich im dritten Quartal 2022. Während die Produktion in Deutschland insgesamt ausgeweitet wird,

geht sie in NRW bereits zurück. Hierin zeigt sich, dass die Wirtschaft in NRW stärker von den stark steigenden Energiepreisen betroffen ist als in Deutschland insgesamt, so dass die Effekte schneller spürbar werden. Im vierten Quartal geht die Produktion im gleichen Ausmaß zurück.

### Schaubild 4 Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts in Nordrhein-Westfalen

2021 bis 2023; Vorquartalsraten in Prozent



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“.

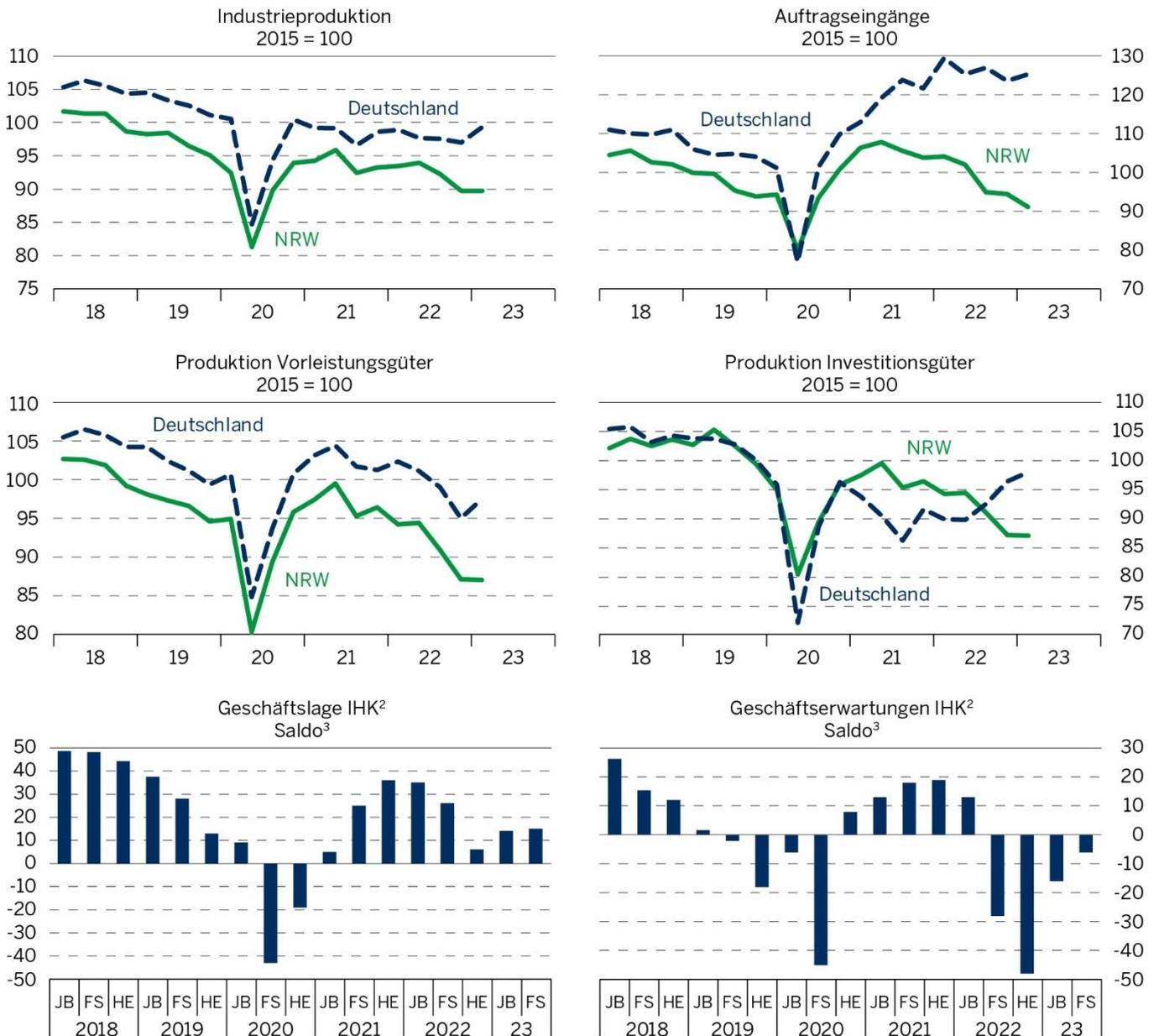
Für das erste Quartal 2023 lässt die Schätzung des Quartals-BIP erwarten, dass die Produktion in NRW stagniert, während sie im Bund nach den amtlichen Zahlen noch weiter zurückgegangen ist. Die Stabilisierung der Produktion zeigt sich auch in den Produktionsindizes für das Verarbeitende Gewerbe (Schaubild 5). Lediglich die Auftragseingänge sind in NRW bis zuletzt gesunken, während sie in Deutschland insgesamt in etwa stagnieren. Insgesamt hat sich die Lagebeurteilung in der jüngsten Umfrage der IHK gegenüber der vom Jahresbeginn noch einmal leicht verbessert. Zudem sind die Erwartungen weniger negativ als in der vorherigen Umfrage.

<sup>4</sup> Blagov, B. und T. Schmidt (2022), Schätzung der Wirtschaftsentwicklung in NRW im dritten Quartal 2022: Ein Mixed-Frequency Ansatz, RWI-Konjunkturbericht 73(4): 53-59.

Schaubild 5

Indikatoren für das Verarbeitende Gewerbe Nordrhein-Westfalens

2018 bis 2023, saison- und kalenderbereinigte Werte



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, von IT.NRW und von IHK-NRW.– <sup>1</sup>Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – <sup>2</sup>Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – <sup>3</sup>Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt.

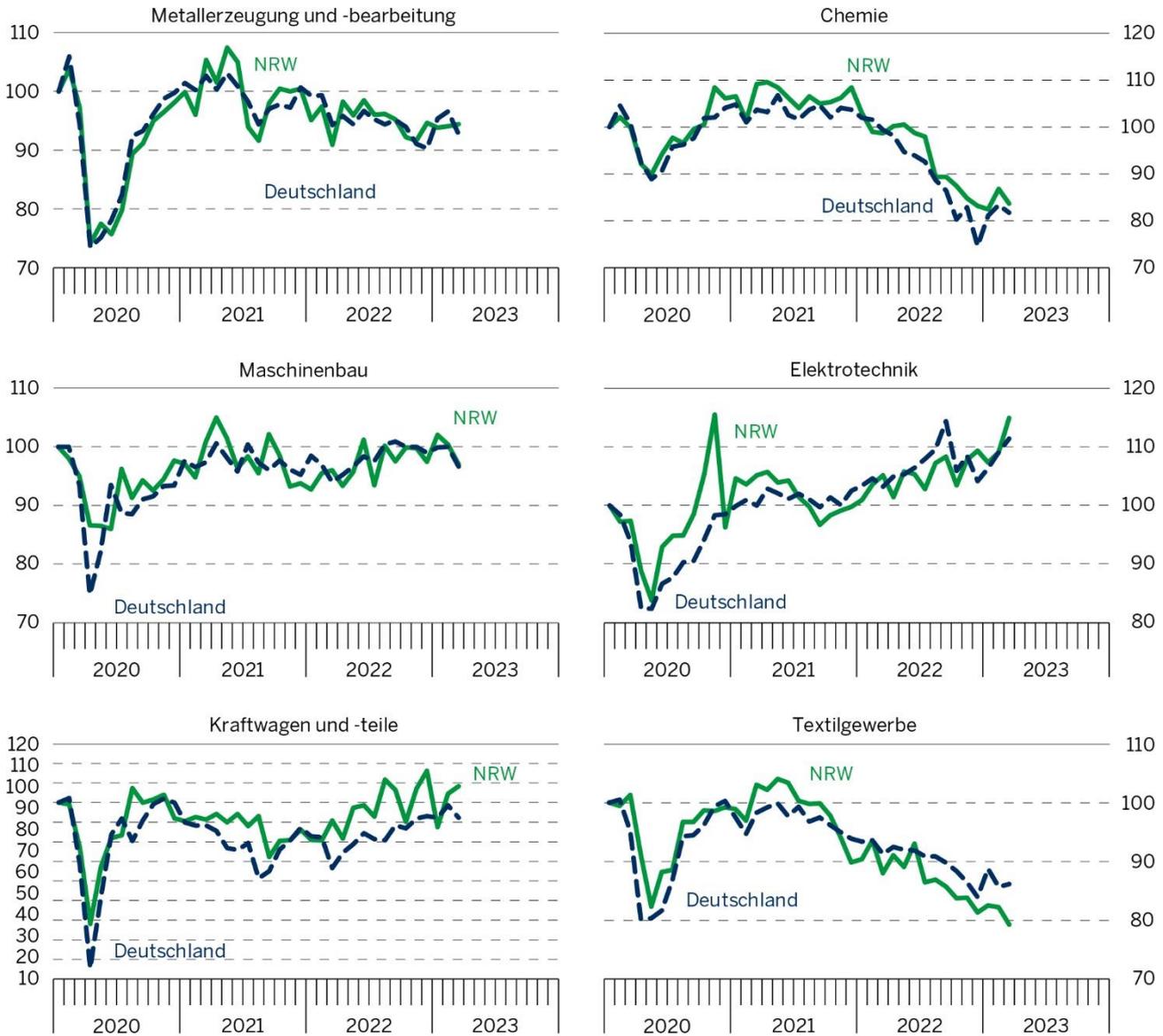
Die jüngste Stabilisierung der Produktion zeigt sich auch in den energieintensiven Industrien. Insbesondere in der chemischen Industrie scheint der kräftige Produktionsrückgang des vergangenen Jahres nun zu einem Ende gekommen zu sein (Schaubild 6). Sowohl in NRW wie auch in Deutschland insgesamt geht die Produktion in diesem Bereich seit dem Jahreswechsel nicht mehr zurück. Auch in der Metallerzeugung und

-bearbeitung, wo im vergangenen Jahr ein – wenn auch deutlich weniger ausgeprägter – Produktionsrückgang zu beobachten war, zeigt sich eine Stabilisierung seit Anfang dieses Jahres. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in der Textilindustrie.

**Schaubild 6**

**Produktionsindizes in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes**

2020 bis 2023; Jan. 2020 = 100, saison- und kalenderbereinigte Werte



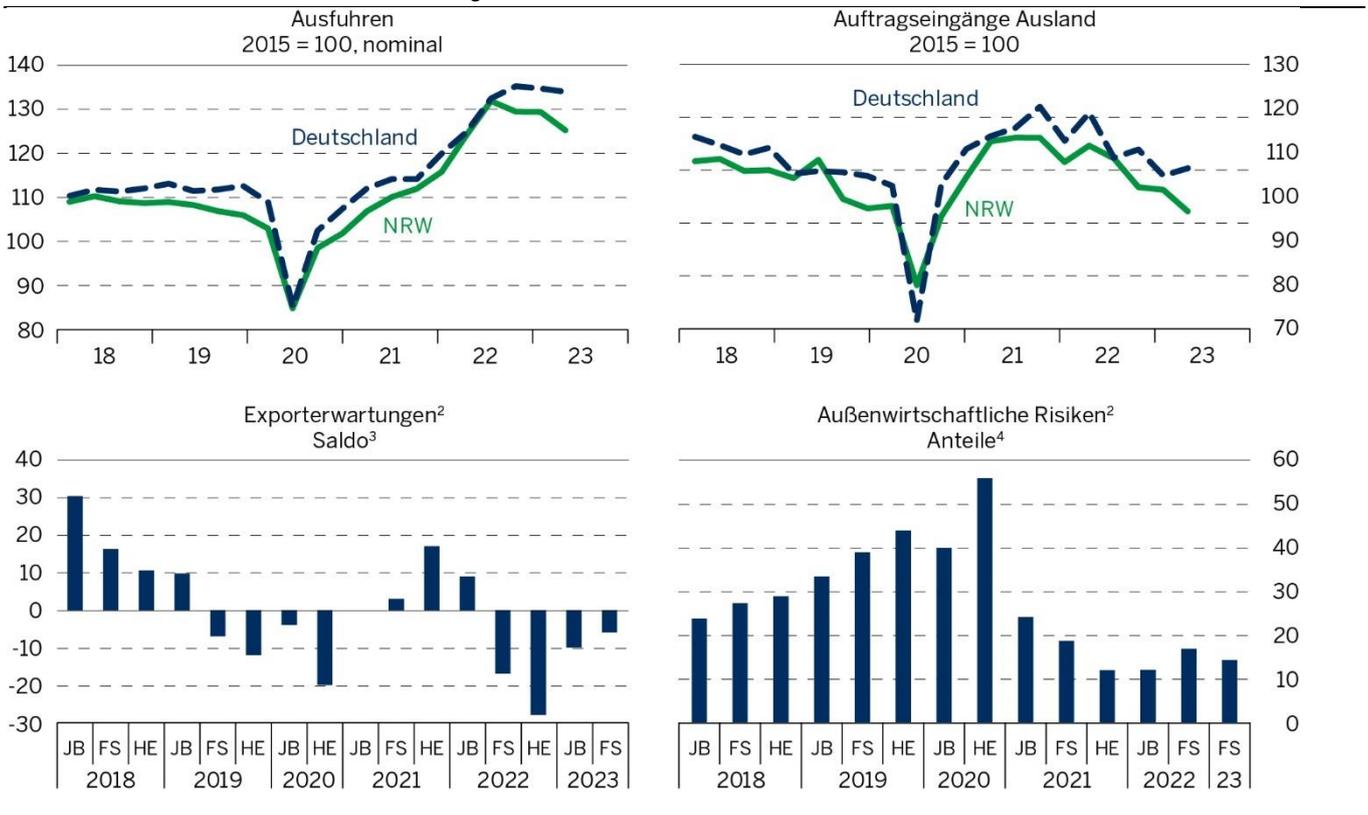
Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und von IT.NRW. Die Produktionswerte werden zunächst auf Basis von unvollständigen Daten berechnet.

Andere Wirtschaftszweige, wie der Maschinenbau waren von den gestiegenen Energiepreisen weniger stark betroffen. Auch die zwischenzeitlich die Produktion behindernden Lieferengpässe bei Materialien und Vorprodukten scheinen im vergangenen Jahr weitgehend überwunden worden zu sein, so dass die Produktion derzeit auf hohem Niveau stagniert. Lediglich in den Wirtschaftszweigen Maschinenbau und Elek-

trotechnik war die Produktion bis zuletzt aufwärtsgerichtet. In diesen Wirtschaftszweigen wurden ebenfalls aufgelaufene Aufträge, die aufgrund der fehlenden Vorprodukte zurückgestellt wurden, nach und nach abgearbeitet. Aktuell ist der Auftragsbestand aber immer noch hoch, so dass der Nachholeffekt erst allmählich auslaufen dürfte.

**Schaubild 7**  
**Indikatoren der Außenwirtschaft Nordrhein-Westfalens**

2018 bis 2023; saison- und kalenderbereinigte Werte<sup>1</sup>



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesbank und von IHK-NRW. – <sup>1</sup>Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – <sup>2</sup>Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. Die Exportorerwartungen zum Jahresbeginn 2021 sind 0 und kein fehlender Wert –<sup>3</sup>Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt. –<sup>4</sup>Anteil der IHK-Mitglieder, die in der Auslandsnachfrage ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung sehen.

Die Ausfuhren haben sich in den vergangenen Monaten abgeschwächt. Zum einen scheint der Nachholeffekt, der durch die nachlassenden Lieferengpässe eingetreten ist, an Bedeutung zu verlieren. Darüber hinaus wurde die weltweite Güternachfrage durch den jüngsten Inflationsschub gedämpft. Insgesamt befinden sich die Exporte in Deutschland und etwas weniger ausgeprägt in NRW immer noch auf einem recht hohen Niveau (Schaubild 7). Die rückläufigen Auftragseingänge deuten aber darauf hin, dass die Exporte in den kommenden Monaten schwach bleiben dürften. Eine Belebung der Auslandsnachfrage ist erst dann wieder zu erwarten, wenn die Inflationsraten weltweit deutlicher zurückgehen und die realverfügbaren Einkommen nach und nach wieder steigen.

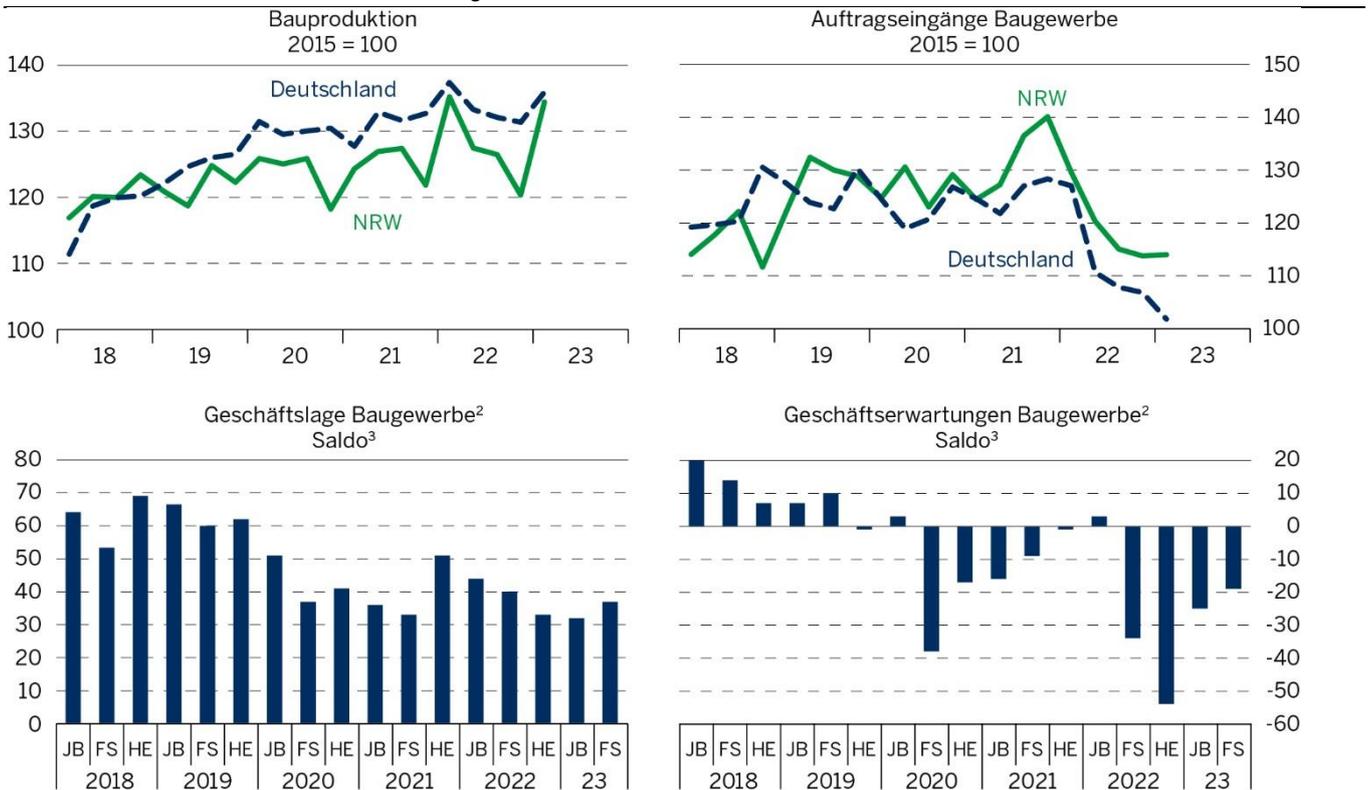
Die Exportorerwartungen zeigen, dass die Unternehmen weniger pessimistisch in die Zukunft schauen als noch zu Beginn des Jahres. Eine durchgreifende Verbesserung zeigt sich bisher aber noch nicht. Dazu dürfte auch beitragen, dass die internationalen Risiken als erhöht eingeschätzt werden. Gegenüber der Umfrage von vor einem Jahr ist der Saldo der Antworten nur geringfügig gesunken. Darin dürfte zum

Ausdruck kommen, dass die Risiken, die mit dem Krieg in der Ukraine verbunden sind, als nicht mehr so hoch wie vor einem Jahr eingeschätzt werden. Andere Umfragen deuten aber darauf hin, dass die Spannungen zwischen China und Taiwan als ein weiteres Risiko für den internationalen Handel angesehen werden. Tatsächlich sind die Risiken, die von einer Beeinträchtigung des Handels mit China und Taiwan verbunden sind, deutlich höher als die Einschränkungen des Handels mit Russland.

Insgesamt ist zu erwarten, dass der Außenhandel sowohl in NRW wie auch in Deutschland insgesamt schwach bleibt und sich erst in der zweiten Jahreshälfte stärker erholt. Insbesondere mit dem Nachlassen der weltweiten Inflation dürfte die Nachfrage allmählich wieder anziehen. Zudem ist zu erwarten, dass der weltweite Zinserhöhungszyklus beendet wird und die Aussicht sinkender Zinsen die Finanzierungsbedingungen allmählich verbessert.

**Schaubild 8**  
**Indikatoren der Bauwirtschaft in Nordrhein-Westfalen**

2018 bis 2023, saison- und kalenderbereinigte Werte<sup>1</sup>



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesbank und von IHK-NRW.– <sup>1</sup>Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – <sup>2</sup>Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRW unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – <sup>3</sup>Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt.

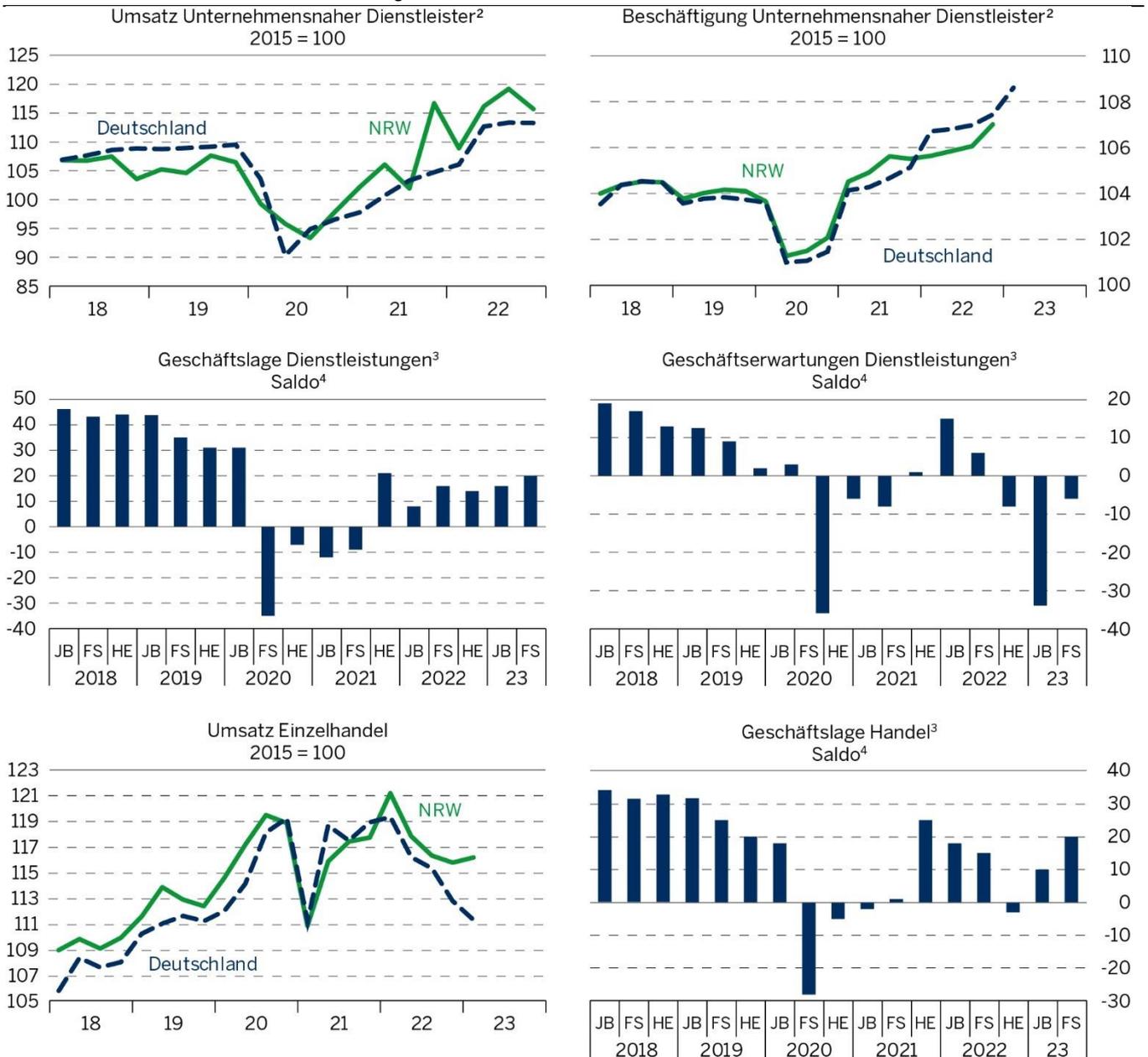
Die Bauproduktion wurde in NRW wie in Deutschland insgesamt zum Jahresauftakt kräftig ausgeweitet (Schaubild 8). Dies ist aber auf Sonderfaktoren zurückzuführen, insbesondere die milde Witterung zu Beginn des Jahres. Im weiteren Verlauf des Jahres dürften dann wieder dämpfende Faktoren die Oberhand gewinnen. So haben die hohen Baupreise in Verbindung mit den gestiegenen Finanzierungskosten die Nachfrage vor allem nach Wohnimmobilien deutlich sinken lassen. Dies zeigt sich im kräftigen Rückgang der Auftragseingänge in Deutschland insgesamt. Auch der Wert der genehmigten Bauten ist seit Beginn des vergangenen Jahres bereits deutlich gesunken. Auch in NRW ist der Rückgang der Auftragseingänge deutlich spürbar, am aktuellen Rand deutet sich hier aber eine Seitwärtsbewegung an. Dementsprechend dürfte der für den Bund zu erwartende Rückgang der Bauproduktion in NRW zunächst schwächer ausfallen. Dies spiegelt sich auch in der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage der

Bauunternehmen wider. Diese hat sich in der aktuellen Umfrage gegenüber der vom Beginn des Jahres etwas verbessert. Auch die Geschäftserwartungen sind in der aktuellen Umfrage weniger negativ als in der vorherigen.

Es ist allerdings nicht zu erwarten, dass sich die Bautätigkeit in NRW dauerhaft von der Entwicklung des Bundes abkoppeln kann. Daher ist im weiteren Verlauf des Jahres mit einer schwächeren Bauproduktion zu rechnen. Die geringere Nachfrage nach Bauleistungen dürfte daher auch weiterhin mit sinkenden Immobilienpreisen einhergehen. Erst wenn die real verfügbaren Einkommen wieder deutlicher steigen, ist damit zu rechnen, dass auch die Nachfrage nach Immobilien zunimmt. Der Bedarf nach Bauleistungen ist jedenfalls weiterhin vorhanden.

**Schaubild 9**  
**Indikatoren für den Dienstleistungssektor Nordrhein-Westfalens**

2018 bis 2022, saison- und kalenderbereinigte Werte<sup>1</sup>



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, von IT.NRW, der Bundesbank und von IHK-NRW. – <sup>1</sup>Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – <sup>2</sup>Erfasst werden die Branchen Verkehr und Lagerei, Information und Kommunikation, Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie die Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen – <sup>3</sup>Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – <sup>4</sup>Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert“) unberücksichtigt.

Die Dienstleistungen haben sich bis zuletzt recht stabil entwickelt. So konnten die unternehmensnahen Dienstleistungen ihren Einbruch während der Corona-Krise inzwischen aufholen (Schaubild 9). Während sich die Umsätze auf hohem Niveau stabilisieren, wurde die Beschäftigung bis zuletzt weiter ausgeweitet. Dieses positive Bild wird von der Lagebeurteilung der Unternehmen bestätigt, die sich in der jüngsten Befragung noch einmal verbessert hat. Die Aussichten stellen sich dagegen weniger günstig dar. Aber auch hier werden die

Perspektiven weniger schlecht eingeschätzt als noch zu Beginn des Jahres. Auch die Umsätze im nordrhein-westfälischen Einzelhandel zeigen sich bis zuletzt robust. Während die Umsätze in Deutschland insgesamt deutlich gesunken sind, wurden sie in NRW zum Jahresauftakt sogar leicht ausgeweitet. Dementsprechend hat sich auch die Beurteilung der Lage im Einzelhandel in der aktuellen Umfrage gegenüber der vom Jahresbeginn deutlich verbessert.

Insgesamt ist auch hier nicht zu erwarten, dass sich die Entwicklung in NRW dauerhaft von der Bundesentwicklung abkoppelt. Für die kommenden Monate ist daher zu erwarten, dass der inflationsbedingte Kaufkraftverlust der privaten Haushalte den Konsum dämpft. Erst mit steigenden verfügbaren Einkommen dürften auch die Einzelhandelsumsätze wieder stärker zulegen.

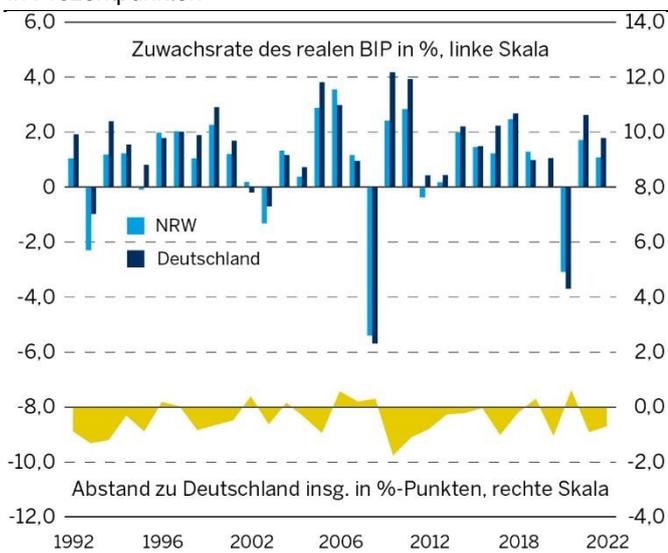
## NRW-Wirtschaft erholt sich langsam

Die nordrhein-westfälische Wirtschaft dürfte sich nach der Stabilisierung zu Beginn des Jahres allmählich von den Belastungen durch die Folgen der Corona-Pandemie und des kräftigen Energiepreisschocks im Laufe des Jahres erholen. Allerdings ist zu erwarten, dass das Tempo der Erholung angesichts der weiterhin bestehenden Belastungen niedrig bleibt.

### Schaubild 10

#### BIP-Zuwachs in NRW und Deutschland im Vergleich

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent; Differenz in Prozentpunkten



Nach Angaben des Arbeitskreises VGR der Länder.

Ein Vergleich der BIP-Entwicklung nach den vergangenen Rezessionen in Deutschland zeigt, dass die konjunkturelle Erholung in NRW schwächer ausgeprägt ist als in Deutschland insgesamt (Schaubild 10). In der aktuellen Situation spricht einiges dafür, dass sich dieses Muster wiederholt. Aufgrund der größeren Bedeutung der energieintensiven Industrien, die zum Teil ihre Produktion in Deutschland stillgelegt haben und

angesichts der dauerhaft höheren Energiepreise nicht wieder aufnehmen werden, dürfte das Erholungspotenzial hierzulande geringer sein als im Bund.

Dementsprechend zeichnet sich derzeit eine recht verhaltene Erholung der nordrhein-westfälischen Wirtschaft ab. Getragen wird die Erholung vom privaten Konsum, der vor dem Hintergrund des zu erwartenden nachlassenden Preisauftriebs wohl wieder etwas stärker ausgeweitet wird. Allerdings werden die zurückliegenden Kaufkraftverluste in diesem Jahr nur teilweise kompensiert, wodurch die Ausweitung des Konsums gebremst wird.

Zudem ist zu erwarten, dass die Ausrüstungsinvestitionen in diesem Jahr stärker ausgeweitet werden, nicht zuletzt da in den vergangenen Jahren Nachholbedarf entstanden ist. Die gestiegenen Zinsen und die schwache Weltkonjunktur werden aber wohl dämpfen.

Dagegen ist zu erwarten, dass sich die Bauinvestitionen weiter schwach entwickeln. Die hohen Baupreise und die inzwischen stark gestiegenen Finanzierungskosten führen dazu, dass sich deutlich weniger Personen den Erwerb von Wohneigentum leisten können als in den vergangenen Jahren. Erst ein deutlicherer Rückgang der Baupreise dürfte die Nachfrage wieder beleben. Zudem werden die Finanzierungskosten durch die für das kommende Jahr zu erwartende Zinssenkung wohl wieder etwas senken.

Insgesamt dürfte das BIP in NRW in diesem Jahr in ähnlichem Tempo wie in Deutschland insgesamt ausgeweitet werden. Aufgrund des deutlich stärkeren Rückgangs der Produktion in NRW im zweiten Halbjahr des Vorjahres ergibt sich eine deutlich geringere jahresdurchschnittliche Zuwachsrate. Dieser sogenannte statistische Unterhang beträgt in NRW -0,7% während er in Deutschland insgesamt nur -0,2% beträgt. Dieser Unterschied führt dazu, dass die Produktion in NRW in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr um 0,3% zurückgeht (Tabelle 1). Für das kommende Jahr ist eine Fortsetzung der Erholung zu erwarten.

**Tabelle 1****Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen in ausgewählten Bereichen<sup>1</sup>**  
2019 bis 2023; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2019	2020	2021	2022	2023 <sup>P</sup>
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	0,0	-3,1	1,7	1,1	-0,3
<b>Bruttowertschöpfung aller Produktionsbereiche</b>	-0,2	-3,3	1,8	1,1	-0,3
darunter:					
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	-2,3	-6,3	1,6	-1,7	0,5
Baugewerbe	-4,5	3,5	-0,5	-2,7	-4,0
Dienstleistungsbereiche	0,6	-2,8	2,0	2,2	-0,2
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,0	-3,1	3,1	2,1	-1,5
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister <sup>2</sup>	0,3	-2,5	1,3	2,0	0,3
Öffentliche und sonstige Dienstleister <sup>3</sup>	1,5	-2,9	1,7	2,6	0,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“. – <sup>1</sup>In konstanten Preisen des Vorjahres – <sup>2</sup>Einschl. Grundstücks- u. Wohnungswesen. – <sup>3</sup>Einschl. Erziehung, Gesundheit und Private Haushalte. – <sup>P</sup>Eigene Prognose.

## Leichte Belebung am Arbeitsmarkt

Die recht schwache konjunkturelle Entwicklung im vergangenen Winterhalbjahr hat den Arbeitsmarkt in NRW belastet. Der deutliche Anstieg der Arbeitslosigkeit, der im dritten Quartal 2022 mit dem Sondereffekt der Erfassung ukrainischer Flüchtlinge in den Statistiken der Leistungsempfänger nach SGB II begann, setzte sich auch im vierten Quartal 2022 und dem ersten Quartal 2023 fort – und zwar in NRW mit einem schnelleren Tempo als in anderen westdeutschen Bundesländern und im Bund insgesamt (Schaubild 12). Hier dürfte mit ausschlaggebend sein, dass Betriebe in energieintensiven Sektoren stark von den gestiegenen Energiepreisen betroffen waren und nach Anpassung der Produktion Beschäftigung abbauten. Im März und April stieg die Zahl der Arbeitslosen sogar wieder stärker als in den drei Monaten davor.

Auch die Kurzarbeit wird wieder stärker genutzt, insbesondere im gebeutelten energieintensiven Gewerbe (Schaubild 11). Ein vorläufiger Tiefstwert in NRW seit Ausbruch der Corona-Pandemie wurde im Juli erreicht. Nach jüngsten Hochrechnungen ist die Zahl der Menschen in Kurzarbeit inzwischen wieder fast dreimal so hoch.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote liegt seit Oktober nahezu konstant bei 7,1%. Aktuelle Arbeitsmarktindikatoren deuten an, dass die Beschäftigung im weiteren Verlauf des Jahres wieder zunimmt und die Arbeitslosigkeit zurückgeht. Durch die etwas höhere Arbeitslosenquote zu Beginn des Jahres dürfte die Quote im Jahresdurchschnitt trotzdem bei etwa 7,1% liegen und somit gegenüber dem vergangenen Jahr um 0,3 Prozentpunkte steigen. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass ein beträchtlicher Teil des Anstiegs vom Sondereffekt der Geflüchteten getrieben ist.

Nach einem stetigen Rückgang seit Mitte des Jahres 2021 stagniert die Langzeitarbeitslosigkeit erstmals in NRW. Auf das gesamte Bundesgebiet gesehen stieg die Zahl der Langzeitarbeitslosen sogar zu Beginn des Jahres leicht. Im Niveau liegt sie im Bund und in NRW noch deutlich höher als im Jahr 2019 vor dem langanhaltenden Anstieg durch die Corona-Pandemie. Dies deutet darauf hin, dass durch die jüngsten Krisen und die konjunkturelle Schwäche der Arbeitsmarkt nachhaltig betroffen ist.

Ein Indiz für die konjunkturell bedingte Zurückhaltung bei der Einstellungsbereitschaft der Unternehmen ist der stetige Rückgang der offenen Stellen seit dem vergangenen Sommer. Dies fällt in eine Zeit, in der Arbeitgeber häufig einen Fachkräftemangel beklagen, was bei besserer Konjunktur eine deutlich größere Zahl offener Stellen erwarten ließe. Die Entwicklung der Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und der offenen Stellen

zwischen der Jahresmitte 2020 und dem Sommer 2022 zeigt, dass Unternehmen unter diesem Gesichtspunkt der drohenden Arbeitskräfteknappheit besonders viele Arbeitskräfte neu eingestellt haben und diese nun in konjunkturschwachen Zeiten halten, um beim antizipierten Aufschwung Knappheiten zu vermeiden. In NRW ist der aktuelle Rückgang der offenen Stellen etwas ausgeprägter als in Westdeutschland und im Bund insgesamt.

Auf der anderen Seite zeigt sich ein durchweg starkes Wachstum bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Dies gilt insbesondere, wenn man bedenkt, dass der Aufschwung demografisch bedingt zunehmend begrenzt ist. Das Arbeitskräftepotenzial wird vor allem durch Zuwanderung gestützt – die alternde einheimische Bevölkerung scheidet nach und nach aus dem Arbeitsmarkt aus. Schon seit Beginn der Corona-Pandemie entwickelt sich die SV-pflichtige Beschäftigung in NRW deutlich besser als in Deutschland. Insgesamt dürfte die Zahl der SV-pflichtig Beschäftigten in NRW im laufenden Jahr um ca. 67 Tsd. Personen zunehmen.

**Schaubild 11**

### Zahl der Personen in konjunktureller Kurzarbeit

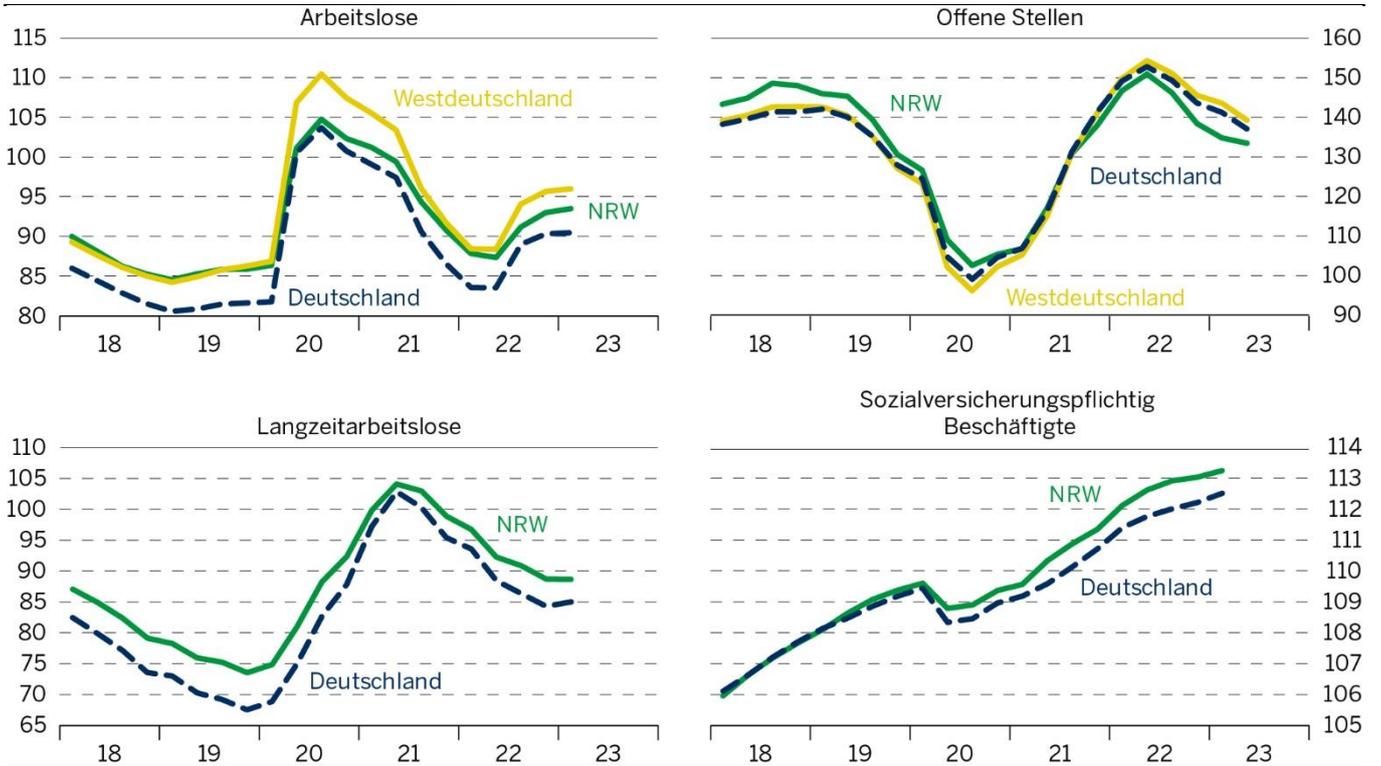
Februar 2020=100; Hochrechnung ab Mai 2021



Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit.

**Schaubild 12**  
**Indikatoren für den Arbeitsmarkt Nordrhein-Westfalens**

2018 bis 2023, 2015= 100, saisonbereinigt<sup>1</sup>



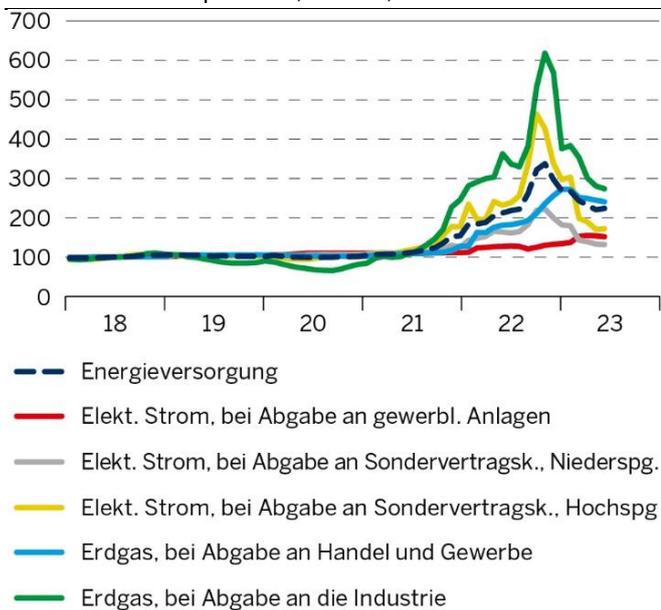
Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesbank. – <sup>1</sup>Außer Langzeitarbeitslose.

## Zur Entwicklung in den energieintensiven Wirtschaftszweigen

In den vergangenen zwei Jahren sind die Energiepreise in Deutschland stark gestiegen. Ein wesentlicher Grund hierfür war die deutliche Reduktion der Lieferungen von russischem Erdgas in die Europäische Union vor dem Hintergrund des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine. Durch den starken Anstieg der Großhandelspreise für Erdgas verteuerte sich Gas auch für die Endkunden deutlich. Während die Weitergabe der höheren Beschaffungspreise an die privaten Haushalte erst allmählich erfolgte, findet diese bei größeren Abnehmern in der Industrie deutlich schneller statt, so dass hier die Erzeugerpreise für Gas bis zum Jahresende 2022 besonders starke Preisanstiege verzeichneten (Schaubild 13). Da Gas auch eine wesentliche Rolle bei der Stromerzeugung und der Preisbildung am Strommarkt spielt, stiegen die Erzeugerpreise für Strom ebenfalls kräftig. Auch wenn die Preise nach den zwischenzeitlich erreichten Höchstständen wieder deutlich gesunken sind, liegen sie noch immer spürbar über dem Niveau früherer Jahre.

**Schaubild 13**  
**Erzeugerpreise für Energie in Deutschland**

Januar 2018 bis April 2023; Indizes; 2018=100.

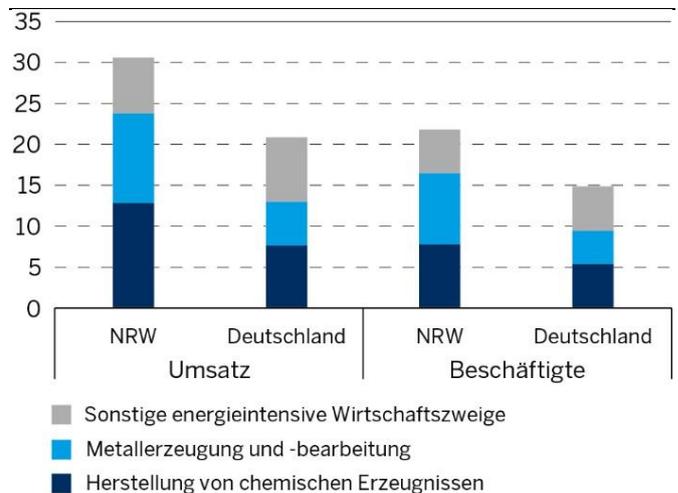


Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Rund 29% des Endenergieverbrauchs in Deutschland entfiel im Jahr 2021 auf das Verarbeitende Gewerbe (und die Wirtschaftszweige Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden).<sup>5</sup> Mit rund 28% bzw. 27% folgten die privaten Haushalte sowie der Verkehr. Die übrigen 16% entfielen auf den Bereich Gewerbe, Handel und Dienstleistungen. In Hinblick auf die Energieträger machten im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2021 Erdgas und Strom mit 32,3% bzw. 30,4% den Großteil des Endenergieverbrauchs aus.<sup>6</sup> Angesichts der hohen Preise wurde der Gasverbrauch in Deutschland im Jahr 2022 deutlich reduziert. Nach Angaben der Bundesnetzagentur ging er im Vergleich zum Durchschnittsverbrauch der vorhergehenden vier Jahre insgesamt um 14%, in der Industrie um 15% zurück.<sup>7</sup> Besonders stark war der Rückgang des Gasverbrauchs in den Monaten ab Oktober, in denen sich die Gaspreise auf einem besonders hohen Niveau befanden.

**Schaubild 14**  
**Anteil der energieintensiven Wirtschaftszweige am Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2019**

Anteile in Prozent.



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Nicht alle Wirtschaftszweige sind gleichermaßen von den gestiegenen Preisen für Gas und Strom betroffen. Das Statistische Bundesamt macht innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes fünf besonders energieintensive Wirtschaftszweige aus: die Herstellung von chemischen Erzeugnissen, die

<sup>5</sup> Eigene Berechnungen nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen (2022).

<sup>6</sup> Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Angaben der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen (2022).

<sup>7</sup> Bundesnetzagentur (2023), Pressemitteilung - Bundesnetzagentur veröffentlicht Zahlen zur Gasversorgung 2022, 6.1.2023.

Metallerzeugung und -bearbeitung, die Kokerei und Mineralölverarbeitung, den Wirtschaftszweig Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden, sowie die Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus. Auf diese Branchen entfiel im Jahr 2020 ein Anteil von 76% des gesamten industriellen Energieverbrauchs in Deutschland, während ihr Anteil an der industriellen Bruttowertschöpfung nur 21% betrug.<sup>8</sup>

In NRW ist der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an Bruttowertschöpfung und Beschäftigung inzwischen zwar geringer als für Deutschland insgesamt.<sup>9</sup> Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes haben die energieintensiven Wirtschaftszweige in NRW aber einen deutlich größeren Anteil an Umsatz und Beschäftigung (Schaubild 14). Dies gilt nicht zuletzt für die Chemiebranche und die Metallerzeugung und -bearbeitung. Insofern trifft der Energiepreisanstieg NRW besonders stark. Nach den Quartalsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit waren hier in den fünf energieintensiven Wirtschaftszweigen Ende September 2022 rund 276 Tausend Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt (3,8% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in NRW).

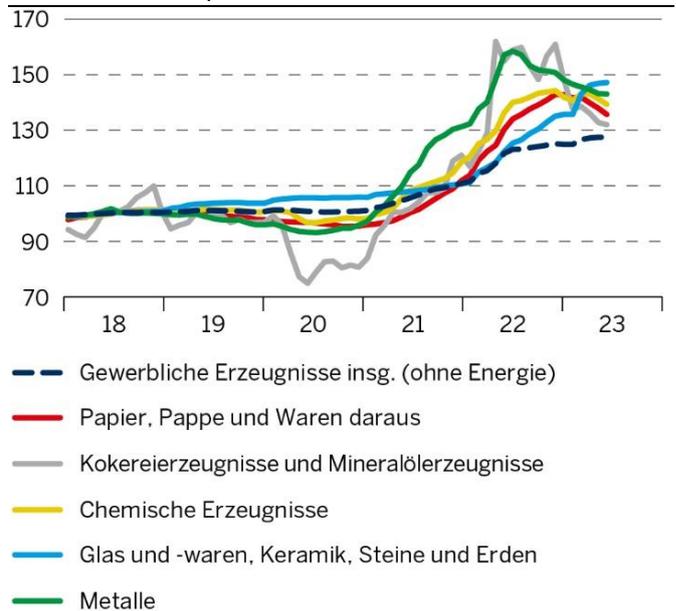
Die Unternehmen können mit verschiedenen Maßnahmen auf die gestiegenen Energiekosten reagieren. Zum einen können sie versuchen, die gestiegenen Kosten an ihre Kunden zu überwälzen. In einer Umfrage der IHK NRW gaben zu Beginn dieses Jahres 72% der teilnehmenden Industrieunternehmen in NRW an, mit Preiserhöhungen auf die Energiepreisentwicklung zu reagieren.<sup>10</sup> In der entsprechenden deutschlandweiten Umfrage der DIHK waren es 70%.<sup>11</sup> Die starken Anstiege bei den deutschen Erzeugerpreisen für energieintensive Produkte (Schaubild 15) deutet darauf hin, dass den Unternehmen die Weitergabe der Kostensteigerungen zumindest zum Teil gelingt.

Neben der Weitergabe der Kosten ist die Reduzierung des Energieverbrauchs durch Einsparungen eine weitere Möglichkeit auf die gestiegenen Preise zu reagieren. In den Umfragen der IHK wurde dies von 75% der Industrieunternehmen in NRW (77% in Deutschland) als Reaktion genannt. Zudem kann etwa durch ein Ausweichen auf andere Energieträger reagiert werden (Antwort von 16% bzw. 18% der teilnehmenden Industrieunternehmen).<sup>12</sup>

Schaubild 15

### Erzeugerpreise für Produkte energieintensiver Wirtschaftszweige in Deutschland

Januar 2018 bis April 2023; Indizes; 2018=100.



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Gelingt es nicht, die Energieeffizienz kurzfristig ausreichend zu erhöhen oder die Kosten an die Kunden zu überwälzen, bleibt für die Unternehmen die Möglichkeit, ihre Produktion zu reduzieren. Die heterogene Entwicklung der Produktionsindizes in den verschiedenen Branchen deutet darauf hin, dass dies vor dem Hintergrund der Energiepreisanstiege der Fall war. Während in Deutschland die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt seit 2021 weitgehend stabil blieb, kam es zu einem deutlichen Rückgang der Produktion in den energieintensiven Wirtschaftszweigen (Schaubild 16).

<sup>8</sup> Statistisches Bundesamt (2023), *Bedeutung der energieintensiven Industriezweige in Deutschland*, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Industrie-Verarbeitendes-Gewerbe/produktionsindex-energieintensive-branchen.html>, zuletzt abgerufen am 30.5.2023.

<sup>9</sup> Nach den Angaben des Arbeitskreises VGR der Länder (2023) machte das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2019 19,0% der Bruttowertschöpfung (Deutschland 21,7%) und 15,9% der Erwerbstätigen (Deutschland 17,2%) aus.

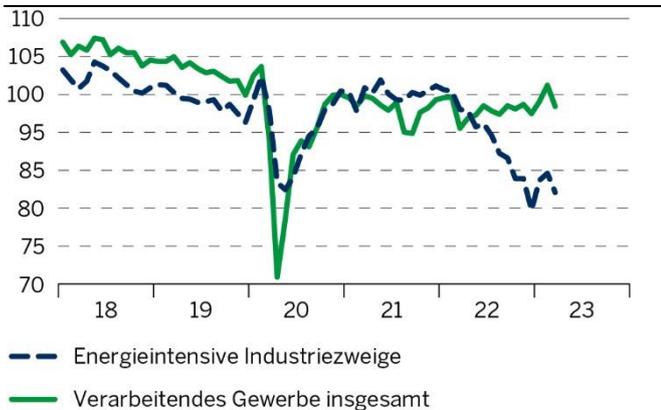
<sup>10</sup> IHK NRW (2023) – *Konjunkturbericht Jahresbeginn 2023*.

<sup>11</sup> DIHK (2023) – *Unternehmen befürchten Stagflation – DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2023*, Berlin.

<sup>12</sup> IHK NRW (2023) bzw. DIHK (2023).

**Schaubild 16****Produktionsindizes Deutschland**

Januar 2018 bis März 2023; saison- und kalenderbereinigt, Indizes; 2015=100.



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Die Entwicklung in den einzelnen Branchen spiegelt dies wider (vgl. Schaubild 6, S. 7). Während es in der Chemie im Jahresverlauf 2022 zu einem deutlichen Rückgang der Produktion kam, war die Produktionsentwicklung etwa im Maschinenbau, in der Elektrotechnik und bei Kraftwagen und -teilen aufwärtsgerichtet. Die Entwicklung in den einzelnen Branchen läuft dabei recht ähnlich in NRW und in Deutschland insgesamt. Dies deutet darauf hin, dass die Industriestruktur mit dem deutlich höheren Anteil der energieintensiven Wirtschaftszweige dazu beiträgt, dass sich die Industrieproduktion in NRW schwächer entwickelt hat als in Deutschland insgesamt (vgl. Schaubild 5, S. 6)

Der Anstieg der Energiepreise hat Deutschland und Europa besonders getroffen. Andere Wirtschaftsräume, wie etwa die USA, die selbst ein bedeutender Gasproduzent sind und nur vergleichsweise geringe Preisanstiege bei Gas zu verzeichnen hatten, waren dagegen deutlich weniger betroffen. Auch deshalb besteht die Möglichkeit, energieintensive Güter verstärkt aus dem Ausland zu importieren, um die heimische Produktion zu ersetzen. Nach einer im Economic Bulletin der EZB veröffentlichten Analyse für den Euro-Raum dürfte dies tatsächlich erfolgt sein.<sup>13</sup> Zudem deuten Berechnungen der Gemeinschaftsdiagnose für Deutschland darauf hin, dass dies im vergangenen Jahr insbesondere bei der Chemie der Fall gewesen sein könnte. So stieg demnach hier das Verhältnis von Importen zur heimischen Produktion gegenüber dem Vorjahr spürbar an.<sup>14</sup>

Während die Importsubstitution es im Fall von Vorleistungsgütern ermöglicht, dass die Produktion auf den folgenden Produktionsstufen in Deutschland aufrechterhalten werden kann, besteht angesichts der auch mittelfristig erwartbar höheren Energiepreise das Risiko, dass die Produktion sehr energieintensiver Güter dauerhaft aus Deutschland verlagert wird. Gegenüber der Hochphase der Krise Mitte vergangenen Jahres hat die Entspannung am Gasmarkt zwar zu einem deutlichen Rückgang der Gaspreise geführt. Auf der Ebene der Erzeugerpreise in Deutschland lagen die Gaspreise mit einem Indexwert von 246 im April aber immer noch deutlich über dem langjährigen Durchschnitt von 95. Die Belastungen für die Unternehmen sind vor diesem Hintergrund erheblich. Dem entsprechend ist nach wie vor mit einem erheblichen Anpassungsbedarf bei den Unternehmen zu rechnen.

<sup>13</sup> EZB (2023), Box: How have higher energy prices affected industrial production and imports?, Economic Bulletin Issue 1/2023, EZB.

<sup>14</sup> Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2023), Inflation im Kern hoch – Angebotskräfte jetzt stärken, Frühjahr 2023, Kiel, S.79-80.

# Impressum

## Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft,  
Industrie, Klimaschutz und Energie  
des Landes Nordrhein-Westfalen

Tel.: +49 (0) 211/61772-0

Fax: +49 (0) 211/61772-777

Internet: [www.wirtschaft.nrw](http://www.wirtschaft.nrw)

E-Mail: [poststelle@mwike.nrw.de](mailto:poststelle@mwike.nrw.de)

Abteilung 3  
Wirtschaftspolitik

Referat 312  
Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik  
und des Kapital- und Finanzmarktes,  
volkswirtschaftliche Analysen

Diese Studie wurde vom RWI - Leibniz-  
Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag  
des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie,  
Klimaschutz und Energie des Landes  
Nordrhein-Westfalen ertellt.

## Bildnachweise:

© AdobeStock, Funtap

## Mediengestaltung:

Sarah Rühl

Die Publikation ist auf der Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen unter [www.wirtschaft.nrw/broschuerenservice](http://www.wirtschaft.nrw/broschuerenservice) als PDF-Dokument abrufbar.

## Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und -bewerbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Dies gilt auch für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

**Ministerium für Wirtschaft,  
Industrie, Klimaschutz und Energie  
des Landes Nordrhein-Westfalen**  
Berger Allee 25, 40213 Düsseldorf  
[www.wirtschaft.nrw](http://www.wirtschaft.nrw)

